Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 91

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 Ct.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 91. | Mittwoch den 13. November. | 1861.

Antwort des hl. Vaters Pius IX. auf die Adresse der in München stattgefundenen Katholiken-Versammlung.

— † „Geliebte Söhne, Heil und apostolischer Segen. Unter den herbsten Bitterkeiten, die Uns treffen, gereichte Euer Schreiben vom 9. September, Namens der General-Versammlung aller katholischen Vereine Deutschlands, welche kürzlich so feierlich in München tagte, Uns wahrhaft zum höchsten Troste. Denn aus diesem Briefe leuchtet überall Eure und aller Vereinsgenossen ausgezeichnete Glaubenstreue, Eure Liebe und Eure Ehrfurcht gegen Uns und diesen hl. Stuhl Petri hervor, auf welchen Christus der Herr den unbezwinglichen Grundstein Seiner Kirche gegründet hat. Es gibt sich darin allenthalben auch Euer und derselben Vereinsmitglieder tiefster Schmerz, Eure Trauer und Entrüstung über die gewiß allerverbrecherischsten Angriffe kund, womit die Feinde Gottes und der Menschen erbitterten Krieg gegen die katholische Kirche, gegen diesen apostolischen Sitz und Uns führen, wie sie alles göttliche und menschliche Recht mit Füßen niedertreten, in Unser und dieses apostolischen Sitzes weltliches Fürstenthum einfallen, ungerecht sich dasselbe aneignen und durcheinanderwühlen, das Seelenheil Aller durch jede gottlosen Ränke zu verderben und nicht minder auch die Grundvesten der socialen Ordnung zu erschüttern sich bestreben. Auf das Lebhafteste konnten Uns daher nur Eure und der Vereinsgenossen vortrefflichen Gesinnungen erfreuen und rühren, wie sie wahrlich treuer Söhne der katholischen Kirche durchaus würdig sind, und das vollste Lob verdienen. Wir wünschen daher Euch und den Vereinsgenossen aus vollem Herzen Glück und zweifeln keineswegs, daß Ihr und sie, fortwährend mit Gottes Hilfe und unter der Führung geheiligter Bischöfe, nur mit um so größerem Eifer und aller Anstrengung Euch befleißen werdet, die Sache der katholischen Kirche zu schirmen, für deren heilbringende Lehre zu kämpfen, sie von Tag zu Tag weiter zu verbreiten, die vielen verpesteten Irrthümer feindseliger Menschen zu widerlegen, und ihre Angriffe zu unterdrücken. — Wir werden inzwischen nicht unterlassen, den allgütigsten und allerhöchsten Gott demüthig und aus allen Unsern Kräften anzurufen und zu Ihm flehen, daß Er die reichsten Gaben Seiner göttlichen Gnade über Euch und über alle Glieder der katholischen Vereine Deutschlands erbarmungsvollst für und für ausgieße! Zu dessen glücklicher Vorbedeutung und als Unterpfand Unseres ganz besondern Wohlwollens ertheilen Wir Euch, geliebte Söhne und allen genannten Vereinsgenossen aus innerster Herzensneigung und in aller Liebe Unsern apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 3. Oktober des Jahres 1861, des 16. Unseres Pontifikates.

(Sign.) Pius P. P. IX.

Unnütz ist den Blinden das Auge.

— † (Einges.) Die Kirchenzeitung hat uns seit einiger Zeit zu wiederholten Malen „Augengläser zur Erkenntniß der Zeichen der Zeit" dargeboten und der verehrte Herr Optiker, der diese Gläser so fein und klar zubereitet, verdient den besten Dank und den Ausdruck unserer Anerkennung; wir halten ihn für einen gewandten, kenntnißreichen, fleißigen Arbeiter und ersuchen ihn freundlich, seine Kunst auch fürderhin eifrig zu betreiben.

Eine schöne Gabe ist das Auge, ist es aber blind, so ist's eine nutzlose Gabe. Ist es kurzsichtig, so sind die Gegenstände in einiger Entfernung für dieses Auge so gut wie nicht da. Doch kann hier geholfen werden; man kauft sich passende Augengläser, und, mit diesen bewaffnet, wird der Sehkreis erweitert, und das Auge erblickt Dinge, deren Dasein ihm vorher unbekannt war. Die Zahl der Kurzsichtigen ist nicht gering, und man will sogar die Erfahrung gemacht haben in unserer Zeit, daß Kinder schon in der Schule ihre Augen verderben. Das ist auch gar glaublich. Oculos suos statuerunt declinare in terram. Also, ihr Herren Optiker, fortgearbeitet! Sorget für lauteres Material, leget eure Brennöfen an einer ruhigen Stelle an, daß

durch das rauschende Weltgetümmel eure Werkstätte nicht erschüttert und ihr nicht belästigt und verdrießlich werdet; gießet, reiniget, poliret, schleifet Augengläser klar und scharf, wie man sie jetzt braucht. Die Kirchenzeitung aber möge auch ferner und recht oft solche gute Gläser darbieten, damit sie gebraucht und Mittel zum Klar- und Scharfsehen werden.

Ein gar gutes Glas ist Nr. XI., das uns die Kirchenzeitung am Allerseelentag zugeschickt. Wohlan, ihr Kurzsichtigen, diese Brille auf die Nase und hinausgeschaut in die Welt! Vorzüglich Ihr, meine verehrten Mitbrüder im schwarzen Rocke! Schauet durch dieses klare Glas! Vielleicht ist auch der Eine oder Andere aus Euch etwas kurzsichtig, vielleicht in der Schule es schon geworden, oder hat etwa durch unpassende Lorgnettes seine Augen verderbt. Aufrichtig gestanden: mir ist's so gegangen. Um so mehr bin ich daher Dank schuldig Jenen, die mich darauf aufmerksam machten, daß meine Brillen zu nichts taugen, als die Sehkraft zu schwächen, sogar die Augen ganz zu blenden. Sehr großen Dank bin ich schuldig allen jenen tüchtigen und wohlmeinenden Augenärzten, die nicht aus Eigennutz, sondern aus wohlwollender Besorgtheit solche Gläser mir darboten, bei deren Gebrauch ich gestehen muß: Diese taugen.

Das Auge bewaffnet mit Nr. XI., was sehe ich? Dinge, von deren Existenz ich keine Ahnung hatte. Hineinblicken kann ich jetzt in die unterirdischen Vorhallen des Tempels Salomonis, an denen bei nächtlicher Weile gemauert wird. Kann ich sie auch nicht zählen, so seh' ich doch, was sie treiben und rathschlagen, diese unheimlichen Arbeiter. Den Dolch, meinen Einige aus ihnen, sollen sie weglegen, seine Handhabung sei nicht nur gefährlich, sondern führe auch nicht zum Ziele. „Der Katholizismus fürchtet die Schärfe des Stilets nicht." Statt des Dolches müsse man die Corruption in Anwendung bringen, tönt es aus den unterirdischen Gemächern. Da fällt mir ein, was mein Freund äußerte, als er Eckert's „Magazin der Beweisführung für die Verurtheilung des Freimaurer-Ordens" gelesen. Er sagte: „Der auf dem hintersten Throne sitzt, kann kein Anderer als Satan sein." Und in der That! ein teuflerischeres Mittel, das Verbrechen zu generalisiren, kann es nicht geben, als die Corruption. Ganz wahr ist es, der Dolch tödtet nur den Einzelnen, aber mit den 200 Millionen vermag er nicht aufzuräumen. Dagegen, gelingt es euch, den Katholizismus zu corrumpiren, dann gelingt es euch auch, ihn zu vernichten.

Freunde, Brüder! Sobrii estote et vigilate, quia adversarius vester circuit, quærens, quam devoret. Resistite fortes in fide! Gegen uns hauptsächlich soll er losgelassen werden, ohne Zweifel transfigurans se in angelum lucis. Vigilate, quia „cum dormirent homines, venit inimicus et superseminavit zizania." „Inimicus autem, qui seminavit ea, est diabolus." Wir werden gegenwärtig recht deutlich und kräftig an des Meisters Wort errinnert: Ecce, satanas expetivit vos, ut cribraret sicut triticum. Nur bei Einem fand er Eingang, intravit satanas in Judam. Möge er in dieser Zeit keinen zweiten Judas finden!

Wie könnte dieses aber auch möglich sein? Durch die hl. Taufe sind wir in's Reich Christi aufgenommen, durch die hl. Weihe sind wir seine Stellvertreter geworden und so zur höchsten Würde gekommen, zu der ein Mensch auf Erden gelangen kann. Endlich haben wir ihm ewige Treue zugesagt. Wir kennen seine göttliche Lehre; wir überzeugen uns täglich, daß in keinem Andern Heil zu finden ist. Wir erfahren in trüben und frohen Stunden an uns und unsern geliebten Mitbrüdern, wie süß der Herr ist. Wie sollte es da geschehen können, daß wir zugänglich wären demjenigen, was uns angeboten wird, der Corruption. Wer könnte so schmählich sich vergessen, so tief sich erniedrigen, daß er das einen jeden Menschen, zumal einen Gebildeten, einen Theologen Entwürdigende annähme! Verabscheuend die schamlose Zumuthung, die schmachvolle Entehrung eines charakterfesten Mannes, die perfide Zudringlichkeit an den Gesalbten des Herrn, sagen wir nicht nur: Non possumus, sondern Vade Satana!

Ver-Steigerung der Luzernerischen Lehranstalt und ihre Folgen.

— † (Mitg.) Die Ver-Steigerung, Steigerischmachung der einst so berühmten Lehranstalt in Luzern, gestiftet von katholischen Vorfahren mit ihrem eigenen Vermögen (wir hören nicht, daß Hr. Steiger oder seine Genossen Eine Stiftung gemacht), ist nun Ver-Steigert, d. h. Steigerisch gemacht worden; dieß geht aus folgenden sehr bekannten Thatsachen hervor. Der Große Rath beschloß seiner Zeit eine eigene Professur für die deutsche Sprache. Es wurde hiefür der bekannte Flüchtling aus Wien, damals in Bern, gewählt auf ein Probejahr. Er kam. Es wurde inzwischen die antichristliche Gesinnung des Hrn. Dr. Eckardt bekannt, wie er einen eigenen unchristlichen Gott bekenne, von Christus, seiner Kirche und ihren Gnadenmitteln im katholischen Sinne Nichts wissen wolle, sondern in seinen Schriften Alles verspotte, sowie auch ihre Diener, Papst, Bischöfe, Klöster und Geistlichkeit. Da erhob sich die sämmtliche Geistlichkeit des Kantons Luzern gegen diesen Antichristen Eckardt; Dr. Steiger vertheidigte ihn schriftlich und mündlich im Großen Rathe und außerhalb desselben. Fünfundzwanzig Großräthe machten eine Motion gegen die Wieder-

wahl des Dr. Eckardt zum Professor und drohten, den Großen Rath zusammenzurufen, wenn Eckardt trotz der Protestation der Geistlichkeit und dieser Motion wieder gewählt werde. Der h. Regierungsrath stellte sich mit großer Mehrheit auf die Seite Steiger's und wählte den berüchtigten Eckardt neuerdings zum Professor. Der Große Rath trat zusammen und sagte: Nein. Dr. Eckardt bekam 2500 Fr. und konnte seines Weges gehen. Jetzt trat Dr. Steiger racheschnaubend auf gegen die Geistlichkeit und rief laut: Das Classensystem an der Lehranstalt muß weg und auch die Geistlichen als Professoren taugen nicht viel. Steiger wollte in einer nächsten Sitzung des Großen Rathes in diesem Sinne eine neue Organisation des Gymnasiums ein- und durchführen. Der h. Regierungsrath stellte sich nicht nur auf die Seite des Hrn. Dr. Steiger, sondern hatte die Gefälligkeit, durch ein fait accompli, durch eine vollendete Thatsache, den Wünschen und Ansichten des Hrn. Dr. Steiger, des berühmten Freundes und Vertheidigers des berüchtigten Exprofessors Eckardt, zuvorzukommen und führte im Sinne Steigers das Fächersystem vollständig ein, die zwei untersten Classen einstweilen ausgenommen; das noch nicht Vollständige im Sinne Steigers wird in Bälde folgen. Einige finden jedenfalls es sonderbar, daß der h. Regierungsrath auf fünfundzwanzig Großräthe auch nicht das Geringste achtet und dann auf den Wunsch eines Einzigen sich so gefällig zeigt, daß er sich zu seinem gehorsamen Diener macht. Da nun das Gymnasium unter dem Regierungsrathe steht, es leitet und regiert durch seinen Erziehungsrath, und da der h. Regierungsrath unter den Befehlen eines Dr. Steiger zu stehen scheint, so ist der Schluß leicht und natürlich, das Gymnasium und wohl die Lehranstalt ist Steigerisch geworden, ist Ver-Steigert worden. Was werden im Verlaufe der Zeit die wahrscheinlichen Folgen dieser Ver-Steigerung sein? Antwort: Manche katholische Eltern werden ihre Söhne an eine andere katholische Anstalt senden. Was wird dann folgen? Dann wird Steiger und seine Leute ein Gebot ergehen lassen, daß die Kantonsbürger, welche Anstellungen 2c. im Kanton erhalten wollen, in Luzern ihre Studien machen müssen. Und dann? Dann wird man nicht mehr studiren, oder man wird Gott mehr als Steiger gehorchen.

— † **Schweiz.** (Mitgeth.) In gegenwärtiger Zeit, wo die Religion, das Christenthum, der Katholicismus, der Primat die Zielscheibe stark verbreiteter heftiger Angriffe sind, wo Unglaube und Religionsgleichgültigkeit frech das Haupt erhebt, die guten Sitten immer mehr und mehr in Abnahme kommen, und die Kirche ihres selbstständigen, göttlichen Characters und Rechtes entkleidet werden soll; in dieser Zeit wird der moralischen Thatkraft der Bischöfe, der Einigung des Klerus, den Diöcesansynoden aus gewichtigen Gründen stets mehr und lauter gerufen. — „Wären die Disciplinar-Vorschriften der Synode von Trient," wie sich zur Zeit der selige Möhler ausdrückte, „im Leben angewendet worden, so würden wir eine himmlische Kirche auf Erden haben."

Unter den Verordnungen des allgemeinen Kirchenrathes von Trient hat in der Gegenwart die Folgende noch ihre rechtliche Geltung: „daß neben den alle drei Jahre in jeder Provinz zu haltenden Concilien jährlich eine Diöcesansynode gefeiert werde. — Der erleuchtete Papst Benedict XIV. bedauerte es bereits zu seiner Zeit, daß die Abhaltung der Diöcesansynoden unterlassen wurde. Welche religiös-sittliche Umschaffung haben dieselben nicht beispielsweise zur Zeit eines Bonifazius, des Apostels von Deutschland, eines Papstes Gregor VII., eines Karolus Boromäus und anderer Kirchenhäupter bewirket!

Heutzutage wird die Vereinigung der Bischöfe und der Pfarrgeistlichkeit zur vollen Nothwendigkeit, wenn gründlich, nachhaltig und allgemein gewirkt werden soll. Nicht revolutionäre Absichten und nicht utopische Ansichten sind es, welche bei Vielen diese Wünsche immer stärker zu Tage fördern. Anhänglichkeit und Liebe gegen ihre Kirche, Begeisterung für deren gutes Bestehen und heilsame Wirksamkeit ist einzig und allein die Triebfeder der pia desideria. Die Kommunikationsmittel der Gegenwart erleichtern die Zusammenkünfte. Die Bischöfe, welche die entscheidende Stimme immerhin allein haben, müssen mit ihrer Pfarrgeistlichkeit in nahen, innigen, lebendigen Verkehr treten, auf ähnliche Weise, wie es in der Neuzeit unter Andern die einsichtsvollen und thatkräftigen Hochwst. Kirchenhäupter von Mainz und Freiburg im Breisgau thun. Es ist ein wahrer Satz, welcher unlängst öffentlich ausgesprochen wurde: „Die „leidige Bureaukratie mit steif-placetirten Kanzleiregeln und „papiernen Kirchenamts-Blättern wird die Feuerprobe der „Zeit in der Kirche so wenig bestehen, als es im Staats„regimente geschehen."

— † Laut Vernehmen wird gegenwärtig im Herzogthum Baden, Amt Seckingen, eine zehntägige Mission gehalten durch die Kapuzinerpatres Anizet, Verekund und Ephrem.

— † **St. Gallen.** Die „Rorsch.-Ztg." empfiehlt die Betheiligung am Gallusverein zur Unterstützung des Knabenseminars.

— † St. Georgen. In hiesiges Priesterseminar treten fünf Alumnen ein, darunter drei St. Galler. Der Seminarkurs wird dießmal ein volles Jahr dauern, während welchem die HH. Alumnen auch ihre wissenschaftlichen Studien fortzusetzen haben.

— † Von Wald wird folgende schöne Handlung be-

richtet. Um das Geld für einige Schulreparaturen aufzubringen, sollte ein Wald zum Preise von Fr. 3000 verkauft werden. Der dortige Hochw. Herr Pfarrer Ruegg, mit zeitlichen Gütern gesegneter als die meisten seiner Amtsbrüder, kaufte den Wald an und vergabte ihn sofort wieder an die Gemeinde zurück, so daß diese nicht nur die beträchtliche Baarschaft erhalten hat, sondern auch im Besitze eines Kapitals bleibt, dessen Werth sich von Jahr zu Jahr steigen wird. Anerkennung dem wackern Hrn. Pfarrer! Anerkennung aber auch der Gemeinde, auf deren Verhältniß zu ihrem Seelsorger der Vorfall ein erfreuliches Schlaglicht wirft!

— † Wyl. Hiesiges Frauenkloster erhält eine neue Orgel.

— † **Schwyz.** Die Christenlehrordnung, die von beiden Kapiteln bearbeitet worden, ist zu Handen des Kantonsraths eingelangt. In wie weit hat sich der Staat mit der Christenlehr-Ordnung zu befassen? — Die „Schwyz.-Ztg." berichtet mit Vergnügen, daß die Kapelle auf dem neuen Friedhof in Schwyz nach dem Stadler'schen Plane ausgeführt werden soll.

— † **Luzern.** Aus einer „Berichtigung" des Hrn. Pfarrers A. A. ergibt sich, daß aus der Kirche des Klosters St. Urban nicht bloß die Chorstühle, sondern auch die Orgel verkauft wurde, und daß die Pfarrei, welche früher 360 Katholiken zählte, auf 150, also unter die Hälfte herabgeschmolzen ist, obschon die Fabrikkinder und die Katholiken des angrenzenden Kantons Bern mitgerechnet sind. „Die Behauptung von baldiger Einstellung der Pfarrei und Schließung der Pfarrkirche als solcher" sei „jetzt noch zu gewagt, und insoweit unklug, als sie den Gedanken hiezu insinuiren möge." Die „Luzerner-Ztg." meint, man habe auf dieses schon damals das Augenmerk gehabt, als die Klostergüter an Protestanten verkauft wurden mit Umgehung der katholischen Luzerner, welche sich zum Kauf anschicken wollten? Man wird gewiß Niemand täuschen können, daß man mit Absicht die dortigen Klostergüter und das Kloster an Protestanten verkaufte, damit das Kloster nicht mehr erstehen könne.

— † **Aargau.** Hier wird wieder im Kirchlichen geschulmeistert. Der Große Rath hat bezüglich der Pfarrwahlen beschlossen:

„Nach Verfluß von je 10 Jahren ist jeder Geistliche einer neuen Bestätigung durch den Regierungsrath unterworfen.

„Ein beharrliches Begehren der Kirchgemeinde auf Entfernung des Geistlichen ist ein Grund, den Geistlichen im Einverständniß mit dem bischöflichen Ordinariate zu entlassen." — Die Ernennung eines Pfarrers nur auf 10 Jahre ist ein greller Widerspruch mit dem katholischen Kirchenrecht, und wird den Kanton Aargau in einen neuen, unheilsamen Conflikt hineinstürzen. Auch eine Absetzung ohne canonischen Proceß ist unzulässig.

— † **Thurgau.** (Brief.) Montag den 4. dieß erschien im Katharinathal eine Abordnung d. h. Regierung, bestehend in den HH. Labhard, Regierungsrath, H. Brenner, Architekt, und H. Römer, Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Kreuzlingen. Man beaugensichtigte sehr ernsthaft die ganze Localität und kam zu dem Schlusse, einige alte Gebäude seien niederzureißen und mehrere neue für die landwirthschaftliche Schule bequemere Gebäude aufzuführen. Den Klosterbewohnern wurde die Fortexistenz insoweit zugesichert. Wir wollen sehen, wie lang?! —

Rom. Bekanntlich hat sich Passaglia in Begleitung einer Dame, die ihn nie verläßt, aus Rom geflüchtet. Die römische Polizei hat in seiner Wohnung eine Menge werthvoller Handschriften und Bücher gefunden, welche dem „römischen Collegium der Jesuiten" schon seit langer Zeit abhanden gekommen waren.

— In der Romagna verliert das Piemontesenthum nach und nach diesen und jenen seiner früheren Vorfechter. In einer hieher gekommenen Privatcorrespondenz eines höher stehenden Beamten heißt es kurzweg: Hier ist man päpstlich oder republicanisch; ein Drittes gibt es nicht.

— Man vernimmt, daß der Kaiser in Turin habe erklären lassen, er werde Rom selbst nicht im Falle des Ablebens Pius IX. verlassen. Er werde dort bleiben, gerade um beim Eintreten dieser Eventualität eine Combination in Vorschlag zu bringen, nach der dem nachfolgenden Papste die Stadt Rom und das Erbgut Petri erhalten bleiben würde. (?)

Schweizerischer Pius-Verein.

☞ Nächster Tage wird ein Rundschreiben an sämmtliche Ortsvereine versandt.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Kt. St Gallen.] Wittenbach hat den Hochw. Hrn. Magnus Burger, bisher Kaplan in Bruggen, an seine Kaplaneipfründe gewählt. — Flums berief an die gleiche Stelle den Hochw. Hrn. Vikar J. Forster von Andwyl, der im letzten Frühjahr zum Priester geweiht wurde.

☞ **Zur Nachricht.** Das Verzeichniß der Gaben, welche den Besitzern der **Actienscheine** für das **Maria-Hilf-Collegium in Schwyz** zugefallen sind, wird als Beilage der nächsten Nummer der Kirchenzeitung ausgegeben werden.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.